

RÖMISCHE KAISERZEIT

Groothusen (2021)

FStNr. 2508/8:24, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022),
302-304.*

Siedlungs- oder Produktionsplatz der Römischen Kaiserzeit

Ein Teil einer römisch-kaiserzeitlichen Flachsiedlung wurde im Berichtsjahr während der archäologischen Begleitung der Offshore-Strom-Höchstspannungsleitung DolWin 5 aufgedeckt. Bereits 2015) deutete der Fund einer größeren Menge kaiserzeitlicher Keramik unmittelbar nördlich auf der damaligen BorWin-Gamma-Trasse auf die Existenz einer Siedlung hin.

Bei der Entnahme des Oberbodens wurde in 40 cm Tiefe eine dunkle Bodenschicht in den Salzwiesenablagerungen der Seemarsch freigelegt (Abb. 1). Sie zeichnete sich durch einen hohen Anteil an Keramikscherben, Tierknochenfragmenten und Holzkohle aus. Um die Ausdehnung der Fundstelle zu ermitteln, wurden drei weitere Suchschnitte angelegt. In Absprache und Kooperation mit dem Vorhabenträger, der TenneT GmbH, konnte eine Zerstörung der Fundstelle abgewendet werden. Stattdessen einigte man sich darauf, die Fundstelle zu unterbohren. Durch das so gewonnene Zeitfenster ergab sich die Möglichkeit, einige detailliertere Untersuchungen durchzuführen. Neben einer archäologischen Ansprache der Fundstelle durch die Ostfriesische Landschaft konnten gemeinsam mit dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung Informationen zur Landschaftsgenese gewonnen werden. Dafür wurde eine exemplarische Fläche von etwa 5 mal 10 Metern geöffnet. Aus der relativ kleinen Fläche konnte sehr viel Fundmaterial geborgen werden. Neben fast 1.350 Keramikscherben kamen Tierknochenfragmente, Spinnwirtel, Wetzsteine, Lehmstücke von Wandverputz und ein Fragment eines Tiegels oder eines Rennofens zum Vorschein. Die Keramik des Fundplatzes ist zu nahezu 100 % organisch gemagert und gut mit dem Fundplatz Uttumer Escher (Ldkr. Aurich) vergleichbar, wo ebenfalls die organische Magerung dominiert und der in das 1./2. Jahrhundert nach Christus datiert. Insgesamt wurden 112 Randscherben gefunden, die größtenteils an den Rändern verdickt und facettiert sind. Diese sind kennzeichnend für Gefäße in der Zeit um Christi Geburt zwischen der Weser und der Ems und treten auch im Emsraum vermehrt auf. Bei den Bodenscherben handelt es sich ausnahmslos um Standböden. Unter dem Fundmaterial befinden sich auch einige verzierte Keramikscherben. Als Verzierungen sind Fingertupfen und Fingerkniffe, auch geometrische Muster und Scherben mit einzelnen Linien vertreten. Jedoch ist das Material zu kleinteilig zerscherbt, um sie bekannten Mustern zuordnen zu können. Anhand der keramischen Funde wurde die Siedlung bei Groothusen im 1. Jahrhundert v. Chr., vermutlich um Christi Geburt, gegründet und im spätestens im 2. Jahrhundert n. Chr. aufgegeben. Die Hauptphase bestand aufgrund der dominant vertretenen organisch gemagerten Keramik deutlich im 1. Jahrhundert n. Chr.

Neben den keramischen Objekten bezeugen dicke Lagen von ordentlich gepackten Pflanzenmatten – sie dienten vermutlich als Unterlage – die Nutzung des Platzes. Ob es sich um eine ganzjährige Nutzung bzw. eine regelrechte Siedlung handelt oder ob hier lediglich Keramik oder Metalle produziert wurden, kann bislang wegen der geringen Größe des Grabungsschnittes nicht abschließend festgestellt werden. Die Vielzahl der Keramik – häufig sekundär gebrannt – und das gleichzeitige Auftreten

von ebenfalls gebrannten Tierknochen in Kombination mit Feuerstellen spricht für eine intensive produzierende Tätigkeit.

Die Fundstelle liegt in einem Bereich, der noch in einem direkten Einfluss durch Überschwemmungen der Nordsee stand, die jedoch nicht so ausgeprägt waren, dass sie eine Besiedlung unmöglich machten. Der Siedlungsplatz hat aber nur kurzzeitig bestanden. Im Profil zeigen sich über der Siedlungsschicht die typische Grodenschichtung aus Klei- und Sandbändern, die regelmäßig überflutetes, aber trotzdem noch mit Vegetation bedecktes Land anzeigt. Entsprechend wird die Siedlung wegen der dann ungünstig gewordenen Siedlungsbedingungen aufgelassen worden sein. Weitere Untersuchungen gemeinsam mit dem NIhK sollen das Leben in der wandelbaren und extremen Landschaft der unbedeckten Küstenmarsch der Römischen Kaiserzeit tiefergehend beleuchten.

(Text: Jan F. Kegler, Ricarda Liedtke, Jannes Röhr, Annette Siegmüller)



Abb.1: Groothusen. Stratigraphische Abfolge an der Fundstelle Groothusen. (Foto und Grafik: A. Siegmüller, NIhK)